

Überschwappens auf die Realwirtschaft bestünde. Deshalb könnten Probleme bei der Kreditversorgung der Wirtschaft entstehen, insbesondere bei großvolumigen Finanzierungen, Immobilienkrediten oder strukturierten Finanzierungen. Das sehe er allerdings nicht für mittelständische Unternehmen, die von den Volksbanken und Raiffeisenbanken und den Sparkassen überwiegend abgedeckt würden.

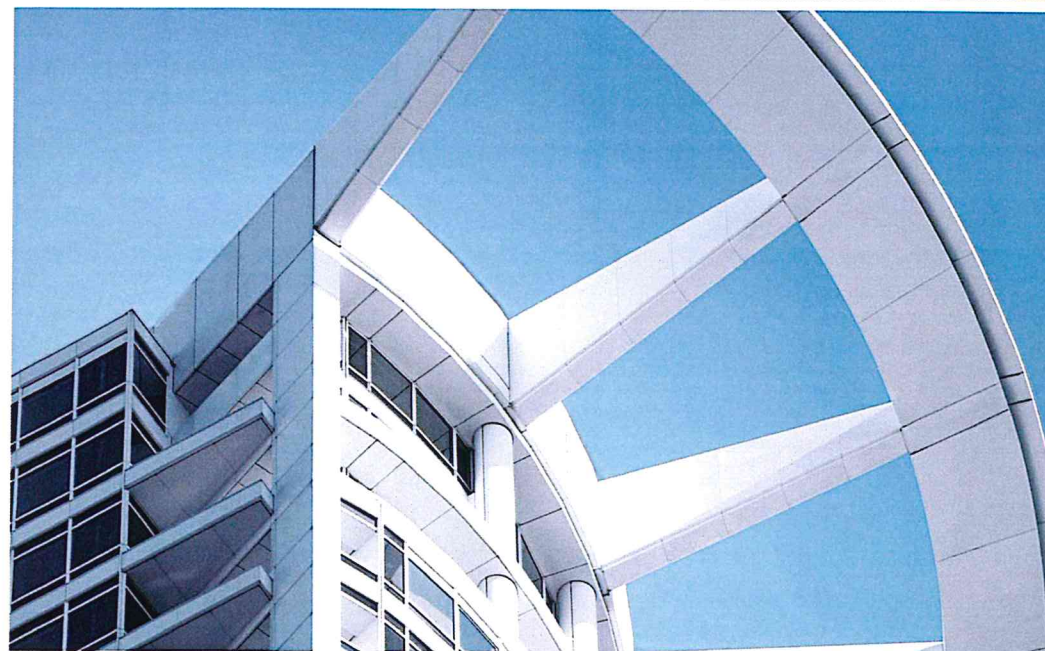
Ein gutes Beispiel für die realwirtschaftliche Ausrichtung der genossenschaftlichen FinanzGruppe sei die ortsansässige Volksbank Dorsten, bei der fast 20 Prozent der Einwohner Dorstens Mitglied seien. Die wichtigste Aufgabe einer Genossenschaft sei es, ihre Mitglieder zu fördern. So Sorge die Genossenschaftsbank vor Ort für umfassende Finanzdienstleistungen zu fairen Konditionen und engagiere sich regional als zuverlässiger Partner etwa für Vereine.

Als Beleg für die gesellschaftliche Anerkennung der genossenschaftlichen Idee verweist Ullrich am Ende seines Vortrages auf 2012 als das "Internationale Jahr der Genossenschaften", das die Vollversammlung der Vereinten Nationen ausgerufen habe und nennt die Begründung dazu: Genossenschaften würden laut Uno in vielen Ländern einen wichtigen Beitrag für die wirtschaftliche und soziale Entwicklung leisten. Auch deshalb waren und sind für Ullrich die Genossenschaftsbanken die wirklichen "Diener der Realwirtschaft".

#### Zur Person

Thomas Ullrich, 50 Jahre, ist als Vorstandsmitglied der DZ BANK AG in Frankfurt für die Bereiche Informatik, Organisation, Operations/Services und Personal verantwortlich. Ullrich sieht seine Aufgabe in der Erhöhung der Produktivität der genossenschaftlichen Finanzgruppe. Diese hat er schon bei der WGZ BANK verfolgt, für die er seit 1981 gearbeitet hat. Von Oktober 2009 bis April 2010 war Ullrich IT-Vorstand für die WGZ BANK und die DZ BANK. Für Ullrich ist die IT ein wichtiger Schlüssel, um das Geschäftsmodell der Volksbanken und Raiffeisenbanken zu sichern. Ullrich wurde in Gelsenkirchen geboren und ist – natürlich – Fan von Schalke 04.

Ansprechpartner:  
DZ BANK AG  
Uwe Wulf  
Pressesprecher  
Telefon: 069 7447-6125  
E-Mail: [uwe.wulf@dzbank.de](mailto:uwe.wulf@dzbank.de)



VERSTEHEN WIR UNS NOCH? WIRTSCHAFT UND POLITIK IN DER EURO-KRISE

Neujahrsempfang des CDU-Stadtverbandes und der CDU-Ratsfraktion Dorsten

29. Januar 2012, Dorsten

Thomas Ullrich, Mitglied des Vorstandes der DZ BANK AG

Zusammenfassung der Rede

*Thomas Ullrich spricht in seiner Rede beim Neujahrsempfang des CDU-Stadtverbandes und der CDU-Ratsfraktion Dorsten über die Finanz- und Staatsschuldenkrise in Europa. Dabei skizziert er die aktuelle wirtschaftliche Situation und befasst sich mit Fragen, die unsere Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung im Kern berühren. Ullrich zeigt sowohl Lösungsansätze und Handlungsalternativen für die Politik als auch für die Wirtschaft auf, insbesondere für die Banken, die aus seiner Sicht zuallererst "Diener der Realwirtschaft" sein sollen.*

## ZUSAMMENFASSUNG DER REDE

Nach der Subprime-Krise rund um den amerikanischen Immobilienmarkt, der Lehman-Insolvenz mit anschließender Weltwirtschaftskrise und der europäischen Staatsschuldenkrise, zunächst verstanden als ein Problem der Peripherieländer des Euro-Raums, befände sich die Finanzkrise mit dem Erreichen der Staatsschuldenkrise im Kern der Währungsunion inzwischen in ihrem vierten Stadium. So sehe sich das europäische Finanzsystem einem noch nie dagewesenen Vertrauensverlust gegenüber. Es bestünde die Gefahr, dass die Finanzbranche und die Politik ein über viele Jahrzehnte gewachsenes und erworbenes Vertrauen sowie Ansehen binnen kurzer Zeit verspielt habe.

Der Bürger würde vielfach die Politik und Banken nicht mehr verstehen. Man müsse sich auch fragen, ob die die Politik noch in der Lage sei, ihre Aufgaben zu erledigen. In Anspielung auf den unvollendeten Turmbau zu Babel beschreibt Ullrich die aktuelle Diskussion um das "Bauprojekt Europa". Es liege aber weniger am Sprachengewirr in Brüssel. Vielmehr scheine das gemeinsame Verständnis zu fehlen, was Europa eigentlich bedeute. In den Wirren der Staatsschuldenkrise drohe die schon seit Adenauer propagierte Überzeugung für eine Einheit Europas Schaden zu nehmen. Ullrich fragt provokant: „Wollen wir Europa überhaupt noch? Oder kommen wir alleine besser zurecht?“

Ähnliche kritisch sieht Ullrich die Entwicklung mit Blick auf Europa. Die gegenwärtige Krise führe zu einem Europa der zwei Geschwindigkeiten: Im Norden die wirtschaftlich starken "Besserverdiener", im Süden die "Abgehängten". Ein Europa, in dem alte Vorurteile wieder Hochkonjunktur erlebten. Die Generation der heutigen Jugendlichen sei in einer friedlichen Zeit aufgewachsen und erfahre nun ein Europa der Zerrissenheit und der gegenseitigen Vorwürfe. Das habe langfristige Folgen auf die junge Generation und ihre Einstellung zu Europa. Vor diesem Hintergrund wäre ein Rückzug aus der europäischen Verantwortung ein fataler Fehler. Es sei ein Irrtum, dass es Deutschland, seinen Unternehmen und seinen Bürgern besser ginge, wenn wir weniger Europa hätten.

Eine der Schwächen des heutigen Europa sei, dass es an klaren "Checks and Balances" mangle, also an starken, institutionalisierten Kontroll- und Sanktionsmechanismen. Damit müsse Schluss sein. Vertrauen brauche Verbindlichkeit. Haushaltsdisziplin sei eine elementare Bedingung, um zur Eurozone zu gehören. So sei die deutsche Schuldenbremse im Grundgesetz eine nachahmenswerte verfassungsrechtlich verankerte Schuldenregel für andere Länder.

Auch brauche man nicht nur verbindliche Regeln, sondern auch neue Institutionen, um sie zu überprüfen und Sanktionen in Gang zu setzen. Wer dennoch gegen die Regeln verstoße, müsse mit Konsequenzen rechnen. Auf dieser Basis könne man auch über weitere Schritte zur fiskalischen Integration nachdenken. Man müsse aber sehr sorgfältig prüfen, welche Kompetenzen nach Brüssel verlagert werden könnten.

Disziplin brauche Europa auch zum Abbau der Staatsschulden. Das lange Zögern mit Maßnahmen im Fall Griechenlands habe mit dazu beigetragen, dass die Angst vor einer möglichen Ansteckung weiterer Länder akut sei. Portugal befände sich in einer schwierigen Lage – und auch den großen Volkswirtschaften wie Italien und Spanien stünden harte Einschnitte bevor.

„Rechnerisch gesehen ist die Lösung einfach“, erklärt Ullrich: „Ausgaben runter, Steuern rauf.“ Doch sei die politische Umsetzung dieser Pläne schwierig, ob in Athen, in Washington oder in Berlin. Auch in Deutschland solle man nicht glauben, dass man ohne schmerzhaftes Einschnitte auskäme. So gebe es etwa bei den sozialen Sicherungssystemen in Deutschland Schätzungen zufolge eine Nachhaltigkeitslücke, die sich auf die gewaltige Summe von sechs Billionen Euro beziffern ließe. Das sei knapp das Dreifache der offiziellen Staatsschulden Deutschlands. Die Gefahr sei groß, dass diese Kosten unseren Kindern aufgebürdet würden.

In seiner Analyse beleuchtet Ullrich selbstkritisch die Bankenbranche. „Sind die Banken die "Diener der Realwirtschaft", die sie zuallererst sein sollen? Oder missbrauchen sie die marktwirtschaftliche Ordnung, um sich in guten Zeiten zu bereichern und in schlechten Zeiten vom Steuerzahler retten zu lassen?“ Gerade im Bankgewerbe hätten viele geglaubt, man müsse nicht erklären, was man da tue, solange nur die Ergebnisse stimmten. Schweigen wäre Teil bisweilen höchst fragwürdiger Geschäftsmodelle gewesen. Diese Überheblichkeit habe sich als fataler Fehler erwiesen, durch den die Banken viel Vertrauenskapital und die Steuerzahler viel Geld verloren hätten.

Mit der Finanzkrise begann laut Ullrich auch eine neue Ära der Regulierung für die Banken und die Finanzmärkte insgesamt. So dürften als Ergebnis der jetzigen Regulierungswelle intransparente, unverständliche Geschäftsmodelle vor dem Aus stehen. Allerdings sei die Bankenaufsicht gefordert, zu differenzieren. Hier sehe er insbesondere das Kreditgeschäft als Gradmesser. Realwirtschaftlich agierende Banken würden eine Aufgabe übernehmen, die für das Funktionieren der Wirtschaft zwingend notwendig sei. Politik und Aufsicht in Europa sollten diese wichtige Erkenntnis im Auge behalten. So dürften erfolgreiche nationale Systeme, die ihre Krisenresistenz unter Beweis gestellt hätten, durch die Regulierung nicht diskriminiert oder übermäßig belastet werden. Das gelte laut Ullrich auch für die Genossenschaftliche FinanzGruppe Volksbanken Raiffeisenbanken.

Mittelständische Unternehmen warnten derzeit vor der Verteuerung von Unternehmenskrediten durch Basel III warnen. Die Unsicherheit an den Märkten verstärke diese Befürchtung sogar noch. Banken trauten sich untereinander kaum noch und langfristige Refinanzierungen würden knapp, so dass bei anhaltender Nervosität die Gefahr des